

323 Privathäuser, 20 Fabriken, 255 Geschäfte, 32 Genossenschaften und 171 Farmen, und führten (in 14 Monaten) 22279 „rides“ aus. Menschen, in denen Bürgerkriege noch poetische Vorstellungen erwecken, würde es nicht schaden, sich etwas näher mit den irischen Ereignissen zwischen 1919 und 1920 zu befassen. Das ist eine lange düstere Folge von rohen Gewaltakten, Brutalität und Verbrechen. Der Kampf der Ideen und Ideale verwandelte sich in einen blutigen *Sport*.

Die bekannteste tragische Episode des Bürgerkriegs war der Selbstmord des Bürgermeisters von Cork. *Terenz Macsweeney* war noch ein junger Mensch, ebenfalls Schriftsteller und Dichter. Unter der Beschuldigung, irgendwelche Anordnungen nicht ausgeführt zu haben, wurde er verhaftet — er entgegnete, daß alle Anordnungen in Cork nur von ihm, als dem gesetzlich gewählten Oberhaupt, auszugehen haben. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis. Nachdem er das Urteil angehört hatte, sagte der Lordmayor von Cork: „In einem Monat werde ich frei sein.“ Und er hielt sein Wort; er täuschte sich nur in der Frist. Ins Gefängnis nach London gebracht, erklärte er den Hungerstreik und entwickelte eine unmenschliche Willenskraft: er hungerte zweieinhalb Monate. Am 25. Oktober 1920, am 74. Tage des Hungerstreiks, starb der Lordmayor von Cork. Die letzten Stunden verbrachte er in Fieberphantasien, er redete zusammenhanglose Worte und summt irgendein Lied. Vor den Toren des Gefängnisses versammelten sich in der Todesstunde des Tapferen einige Fanatiker mit seinen Schwestern an der Spitze. Sie lasen laut Gebete für das Seelenheil des Sterbenden. Daneben drängten sich Fotografen mit ihren Apparaten, Journalisten mit ihren Notizblöcken. Das Ganze bildete eine unsinnige, phantastische Szene. Von dem Tode des Lordmayors verständigten die irischen Revolutionäre ihre Anhänger durch ein vereinbartes Telegramm: *Unser Pferd machte das Rennen*.

Ihr Pferd hatte wirklich das Rennen gemacht. Diese Sache brachte England großen Schaden. Desmond Shaw nannte sie „eine fundamentale Dummheit von Downing Street“. Vor dem schauerlichen Tode des Lordmayors, vor den Verwünschungen, die in Irland laut wurden, verlor der an und für sich nicht böse, aber abergläubische *Lloyd George* anscheinend doch die Fassung. Die irischen Staatsmänner verstanden es, diese Sache richtig auszuwerten. De Valera veröffentlichte einen Aufruf. Mit dem ihm eigenen politischen Spürsinn begriff *Lloyd George*, daß es nun Zeit sei, einen anderen Kurs einzuschlagen. Außerdem hatte er stets eine große Schwäche für Sensationen. Diesmal war die Sensation ganz außerordentlich. Am 24. Juni 1921 wandte sich der erste Minister Großbritanniens telegrafisch an den Anführer der Aufrührer de Valera (ihn damit als Präsidenten anerkennend) mit der Bitte, zu Verhandlungen über eine friedliche Lösung des irischen Konfliktes nach London zu kommen!

De Valera nahm die Einladung an und fuhr an der Spitze einer revolutionären Delegation nach London. Die Geschichte der Friedensverhandlungen von 1921 läßt sich nicht in einer kurzen Skizze wiedergeben. Gleich zu Beginn der Verhandlung bot *Lloyd George* Irland die gleichen Rechte eines Dominions an, die auch Kanada besitzt. Eigentlich hätte man das auch schon früher tun können — es ist unverständlich, warum der blutige Bürgerkrieg geführt wurde!

Es versteht sich von selbst, daß *Lloyd George* die Verhandlungen mit großer Geschicklichkeit führte — Verhandlungen sind sein Element. Wenn man die Irländer mit den Vorteilen einer Einigung locken mußte, so trat er selbst auf den Plan. Wenn man aber, im Falle des Abbruchs der Verhandlungen, mit dem Beginn eines neuen grausamen Kampfes drohen mußte, so schickte er Churchill oder Lord Birkenhead vor. Es war ihm bekannt, daß unter den irischen revolutionären